

*PREDIGT AM PFINGSTFEST 4. Mose 11, 11-12.14-17.24-25*

*Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? **12** Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? **14** Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. **15** Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.*

***16** Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebenzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, **17** so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.*

***24** Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebenzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. **25** Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.*

„Ich habe genug.“ So lässt Johann Sebastian Bach Maria in seiner 22. Kantate singen. In der Aria, die er um 1727 in Leipzig vorstellt, führt uns Bach in die tiefe Melancholie seiner Seele. Es ist eine Melancholie, die viele Menschen mitempfinden und mittragen können. Die Mutter von 8 Kindern, nachdem sie wieder einmal den alltäglichen Überlebenskampf mit ihren Kindern durchlitten hat. Der Chef von einer Fabrik, der zwischen Arbeitern, Investoren und den Anforderungen des Marktes jonglieren muss. Auch ein Mensch, der Jahrelang an seinem Bett gebunden war. Oder ein Mensch, der über 10 Jahren im Asylbewerberheim gelebt hat...Nicht zuletzt auch ein Mensch, der im hohen Alter lebensmüde ist und sich auf den Tod freut.

Ich habe genug gehabt! So haben es die Israeliten auch gesagt. Sie hatten genug von dem Wüsten allerlei, das ihnen tagtäglich auf den Teller gelegt wurde. Dagegen schien es dann sogar besser in Ägypten Frondienst zu leisten. Sie konnten nur noch an die Fleischtöpfe Ägyptens denken. Dahin wollten sie zurück und würden alles dafür geben, damit sie wieder an den ägyptischen McDonalds ran konnten.

Und Mose hatte auch genug. Ihn können wir vielleicht am besten verstehen. Bevor Gott ihn gerufen hatte, hat er doch ein recht ordentliches Leben geführt. Mit guten Gründen hat er sich zuerst heftig gewehrt, von Gott als israelitischer Aktivist angestellt zu werden. Als er sich dann doch überreden ließ, wurde ein ganz vernünftiger Wüstenprophet aus ihm. Einmal hat er sich sogar selber als Opfer hingegeben. Gott möge lieber ihn töten als das Volk Israel, hat er gebeten. Aber nun, als die schon wieder anfangen zu meckern, hat es gereicht. Mose hatte die Nase voll. Er wollte endgültig kapitulieren, das Amt niederlegen und aufgeben. Dies hier sind doch nicht meine Kinder. Seh du zu, Gott, was du mit ihnen machst. Letztendlich ist es deine Sache.

Heute feiern wir Pfingsten. Das ist der Geburtstag der Kirche. Die Kirche ist ja das Volk Gottes des Neuen Testaments. Dem neutestamentlichen Volk Gottes geht es in so mancher Weise ähnlich dem Volk Israel. Da sind die Einen, die einfach genug davon haben, was sie Sonntag für Sonntag in der Kirche aufgetischt bekommen. Einige sehnen sich sogar zurück nach dem, was außerhalb der Kirche

stattfindet. Sie liebäugeln mit anderen Religionen und mit anderen Dingen, die sie beschäftigen, statt sich ständig mit dem alten Manna bei Kirchens zu beschäftigen. Sie würden sich sogar lieber von Satan bändigen lassen als das Sonntags allerlei zu essen.

Und auch die Pastoren sind wahre Wüstenpropheten in der Krise. Landauf landab hört man es. Sie haben keine Lust mehr. Wollen nicht mehr. Erleiden „Burnout“ und klagen über den Misserfolg der Kirche.

In so einer Situation gibt es nur eines: Zur Chefetage hin. Mit dem obersten Chef reden. Genau so hat Mose es nämlich auch getan. Und wie bei vielen Arbeitnehmern, die sich ihre Sache sicher sind, hat Mose richtig Eindruck gemacht, indem er einfach sein Amt niedergelegt hat. Ich habe genug gehabt, Gott-. Die Israeliten sind sowieso nicht meine Kinder, sondern Deine. Nun sieh zu, wie du mit ihnen klar kommst. Ich bin am Ende von meinem Latein. Gott, der sich das Klagen des Volkes und des Mose anhören musste, findet aber eine ganze praktische Lösung zu dem Problem. Mose soll Hilfe bekommen. 70 Männer soll er anstellen. Diese 70 sollen die Last teilen. Im ersten Blick schien die Idee ganz einleuchtend zu sein. Warum nicht die Gegner mit ins Boot holen? Dann sollen die mal sehen, wie sie es dem Volk besser machen können. Beim zweiten Blick aber ein äußerst riskantes Unternehmen. Was, wenn die 70 sich gegen Mose aufbäumen würden und eine Meuterei anzetteln? So etwas hat es ja immer wieder gegeben. Aber Gott tritt nun zwischen dem Volk und Mose. Die 70 sollen nicht einfach so auf das Volk losgelassen werden. Sie sollen eine besondere Begabung bekommen. Es soll ein geistliches Wunder geschehen. Die 70 Menschen sollten von Gottes Geist bewegt und gründlich befähigt werden. Die Bibel beschreibt das mit dem einfachen Satz: Sie gerieten außer sich. Dieses außer sich kann man nicht so verstehen, wie die ekstatischen Übungen um beispielsweise das schiitische Ahashura Fest. Bei letztgenanntem Fest, lassen sich Menschen mit Schwertern schlagen, sie weinen laut, einige fallen in Ohnmacht zu Boden. Bei den 70 Menschen um Mose ging es weniger um das Ausser sich geraten, als um das In Gott sein. Es war eine Aufgabe zu tun. Diese Aufgabe zu leisten, konnten sie nur mit Gott und nicht aus eigener Kraft. Deshalb bekommen die 70 besondere Fähigkeiten, nach Gottes Sinn zu handeln. Menschen können das nicht von Natur aus. Aus dem einfachen Grund, dass sie nicht Gottes Sinn haben. Sie haben auch nicht aus sich Kraft, an Gott zu glauben oder seinen Willen zu tun. „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus glauben oder zu ihm kommen kann“ erklärt Martin Luther zum dritten Artikel unseres Glaubensbekenntnisses. Genauso musste es auch mit den 70 um Mose gewesen sein. Ohne Gott waren sie für nichts zu gebrauchen. Aber mit Gott und seinem Geist kann etwas Phänomenales passieren. Und so war es auch. Mit großem Staunen hören wir heute noch, wie die Geschichte weiterging. Als er seine 70 zubereitet hatte, ließ Gott einfach die gebratenen Hühner und Fleisch vom Himmel regnen. Was für ein Fest! Aber schon in dieser Geschichte wird deutlich, dass diese Party nicht ohne Bauchschmerzen war. Gottes Geist kann doch nicht nur dazu da sein, die Bäucher zu füllen! Die Israeliten haben es vielleicht anfangs so gedacht. Aber was für ein Katzenjammer als sie von dem vielen Essen krank wurden. Dann haben sie erst recht gemeckert. Wir sehen also, dass die Lösung mit den 70 und Mose auch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein war. Die ganze Veranstaltung diente vielleicht eher nur dazu deutlicher zu machen, dass wir Menschen sogar dann, wenn Gott die gebratenen Hühner vom Himmel regnen lässt, eine Schweinerei davon machen. Mose konnte nichts dagegen ausrichten. Die 70 auch nicht. Das Volk würde endlos weitermeckern und wirklich zufrieden würden sie nie sein. Auch nicht mit gefüllten Bäuchern.

Aber Gott wollte nicht, dass wir immer mit unserem alten Trott weiter machen. Er wollte es alles ganz anders haben. Er wollte, dass sein Geist ganz auf uns ausgegossen wird. Sodass Gott uns ganz nah sein würde. Wir sein Volk und Er unser Gott. Das alles hat Gott durch Jesus getan. In Jesus sehen wir die Erfüllung all dessen, was Mose gewesen sein sollte. Auch Jesus spürte den Druck der menschlichen Halsstarrigkeit und wollte wie Mose aufgeben. Die Versuchung war sehr groß, Gottes Kinder einfach verloren gehen zu lassen. Als er darum bat: „Herr lass diesen Kelch von mir gehen.“, war es gar nicht so anders als die Bitte des Mose: „Ich habe genug“ Aber Jesus bekam nicht 70 Helfer zur Seite. Selbst seine treuesten Jünger konnten nicht einmal zum Beten wach bleiben. Jesus hat die Anfechtung gespürt. Er blieb aber ganz an Gottes Seite stehen...allein „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“ betet er damals. In Jesus sehen wir einfach bedingungslos Gottes Willen erfüllt und außerdem ist seine Liebe uns grenzenlos zugewandt. Deshalb kann es ihm gar nicht nur darum gehen, unsere Bäucher zu füllen, sondern darum die wirklichen Feinde: Sünde, Tod und Teufel vom Tisch zu räumen. Erst dann kann nämlich ein geistliches Wunder passieren

Das ist das Wunder an Pfingsten. Dort wurde uns nicht der Geist des Mose, sondern der Geist Jesu geschenkt. Weil das so ist, konnten die Apostel Gottes Wort zu Pfingsten weiter sagen. Weil das so ist fand das gleiche Wort auch offene Ohren. Nicht mehr die Wünsche und Phantasien des eigenen Herzens, sondern Gottes Wort weitersagen und Gottes Wort hören und verstehen! Wie dringend brauchen wir das wieder! Menschen, die nicht einfach nur das sagen wollen, was sie meinen gut ankommt. Sondern das sagen, was Gott will! Wie dringend wir das auch wieder brauchen, dass Gottes Wort hell und klar wie Wasser zu den tiefsten Plätzen unsere Herzen fließt. Nicht nur um unsere Bäucher und unser Wunschdenken zu sättigen, sondern dorthin, wo der Schuh wirklich drückt und unsere Herzen schwarz sind und von Sünden festgekettet sind.... damit es dort wieder hell und klar werden kann. Und von dort ins Haus, zum Nachbarn und in die weite Welt hinein. So ein Wunder möchte ich wieder haben. Es ist notwendig. Wir sollten darum beten. Denn weit und breit ist der alte Satz des Mose zu hören: Ich habe genug gehabt.

Und doch soll es ganz anders sein. Zwischen Gott und dem Volk stand damals Mose. Zwischen Gott und uns steht heute Jesus. Er wird nie müde uns zu lieben. Er wird nie müde ganz für Gottes Sache und ganz für uns zu stehen. Deshalb ist Pfingsten keine melancholische Aria „Ich habe genug“ sondern ein Freudenfest: „Ich kann nicht genug von dir Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist haben. Lasst uns Pfingsten feiern.

Amen.